MÄRKTE am Morgen

Kurstabelle

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	11.865	-99	-0,83%
S&P 500	2.879	-16	-0,56%
Nikkei	21.803	41	0,19%
EUR/USD	1,127	0,001	0,10%
Euro Bund Future	165,54	0,180	0,11%
Eonia, %	-0,370	-0,002	
3M Euribor, %	-0,310	0,000	
10J EUR Swap, %	0,514	-0,008	
10J Bundesanleihen, %	-0,006	-0,013	
3M USD Libor, %	2,581	-0,003	
10J USD Swap, %	2,485	-0,023	
10J US-Staatsanleihen, %	2,497	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	70,58	-0,52	-0,73%
Gold USD/Feinunze	1.304,13	6,65	0,51%

Fakten für den Tag

10:00 Uhr	EUR	Italien Industrieproduktion – (Feb., mittl. Erw. -0,8%, Vm. 1,7%)
13:45 Uhr	EUR	EZB Leitzinssitzung – (Apr., mittl. Erw. 0,0%, zuletzt 0,0%)
14:30 Uhr	USD	Verbraucherpreise – (Mrz., mittl. Erw. 1,8% yoy, Vm. 1,5% yoy)
20:00 Uhr	USD	Veröffentlichung FED-Sitzungsprotokoll
Im Tages-verlauf	EUR	EU-Sondergipfel zum Thema Brexit

Stand 09.04.2019, 17:00 Uhr,
Veränderungen im Vergleich zum Vortag
Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg L.P.
Weitere Kurse unter https://www.db-markets.com/

Kündigen Korrelationen und Volatilität einen Marktumschwung an?

Seit Jahresbeginn lassen sich einige ungewöhnliche Marktbewegungen beobachten. Da ihre Nachhaltigkeit jedoch zweifelhaft ist, könnte sich eine Trendwende am Markt ankündigen. Nicht nur sank die Volatilität der G7-Währungen seit Jahresbeginn stetig ab und liegt sie derzeit auf einem Vierjahrestief. Auch die positive Korrelation von Aktien und Staatsanleihen, die speziell in den USA seit Anfang des Jahres beide Kursgewinne verzeichnen, ist eher ungewöhnlich. Dabei stellt sich die Frage, ob nun die im Anleihemarkt eingepreisten negativen Wachstumsaussichten oder die positiven Aussichten am Aktienmarkt übertrieben sind. Trotz des Rückgangs der laufenden Verzinsung in den USA blieb der US-Dollar allerdings erstaunlich robust. Dabei wertete er gegen zwei Drittel der Industrieländerwährungen auf, während er gegen zwei Drittel der Schwellenländerwährungen abwertete. Diese gegensätzliche Bewegung war nur in zehn Prozent der Quartale in den letzten 25 Jahren zu beobachten. Normalerweise sind die beiden Blöcke in ihrer Bewegung gegen den Dollar positiv korreliert. Die partielle Dollar-Schwäche gegenüber den Währungen der Industrieländer gründet derzeit auf ein deutlich schwächeres Wachstum in Europa sowie Australien und Neuseeland. Stabilisiert sich die konjunkturelle Dynamik hier, dürfte sich die bisherige Stärke des Dollar nicht fortsetzen.

Schlechte Nachrichten für Europa

EUR/USD (1,127) Für Europa reißen die schlechten Nachrichten nicht ab. Nicht nur lieferten gestern die Drohungen von US-Präsident Trump per Twitter einen schlechten Ausblick auf die kommenden Handelsgespräche mit der EU. Er kündigte Strafzölle auf europäische Güter im Wert von 11 Milliarden US-Dollar an, falls die EU ihre Subventionen für Airbus nicht einstellt. Auch reduzierte der IWF seine Wachstumsprognose für Europa für das laufende Jahr und wies auf Risiken im internationalen Handel hin. Darüber hinaus ist, laut einer regelmäßigen EZB-Umfrage, von der Kreditvergabe europäischer Banken kein Impuls für Europas Wirtschaftswachstum zu erwarten. Während die Kreditnachfrage von Unternehmen im ersten Quartal 2019 konstant blieb, lehnten die Banken mehr Kreditanfragen ab als im Vorquartal. Der Grund ist in der Risikovorsorge aufgrund der schwachen Konjunktur zu suchen. Zudem leiden die Banken unter den negativen Einlagezinsen der EZB. Das Dilemma der Notenbank besteht darin, dass sie die Konjunktur stützen, aber gleichzeitig die Ertragslage der Banken nicht weiter beschädigen möchte. Daher könnte die EZB heute eine Staffelung der Zinssätze in Abhängigkeit vom Volumen der bei der EZB geparkten Liquidität diskutieren. Die Hoffnung der Notenbank ist, dass die Banken entlastet werden und das Kreditangebot sowie die Konjunkturaussichten steigen. Weitere Hinweise auf eine mögliche Staffelung könnten den Euro daher heute stärken.

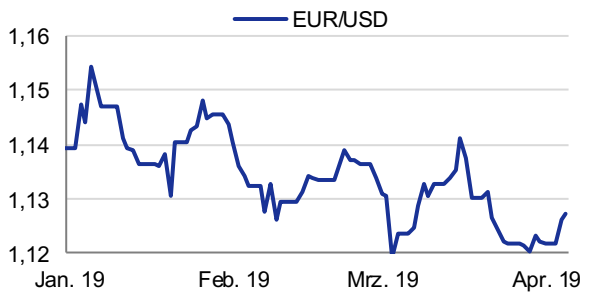
Schlechte Stimmung in Japan

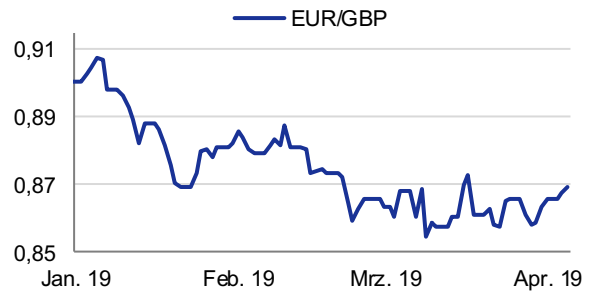
EUR/JPY (125,27) Nächste Woche beginnen die Handelsgespräche zwischen Japan und den USA. Ähnlich wie in Europa belastet auch in Japan die Unsicherheit über mögliche Zölle im Handel mit den USA die konjunkturelle Lage im Land. Die Stimmung unter den kleinen Unternehmen fiel im März mit 44,8 Punkten auf den tiefsten Stand seit Juli 2016. Neben der weiterhin kaum überraschend schlechten Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe, die in besonderem Maße von den internationalen Unsicherheiten geprägt ist, scheint sich auch der Konsum laut Daten aus dem Einzelhandel schlechter zu entwickeln. Daher überrascht es kaum, dass die Verbraucherstimmung, zu der ebenfalls neue Daten für März veröffentlicht wurden, erneut absank und sich nun auf dem Niveau von November 2016 befindet. Dabei beurteilten die Konsumenten die Lage in allen Teilkomponenten schlechter als einen Monat zuvor. Lediglich die Anzahl der Verbraucher, die mit einer höheren Inflation rechnen, stieg an. Die geplante Mehrwertsteuererhöhung scheint der Hauptgrund für den Anstieg zu sein. Ein Vorzieheffekt im Konsum lässt sich allerdings in den Konjunkturdaten bisher nicht erkennen. Der Yen zeigte sich in den vergangenen Tagen etwas schwächer und wertete um 0,5 Prozent gegenüber dem Euro ab.

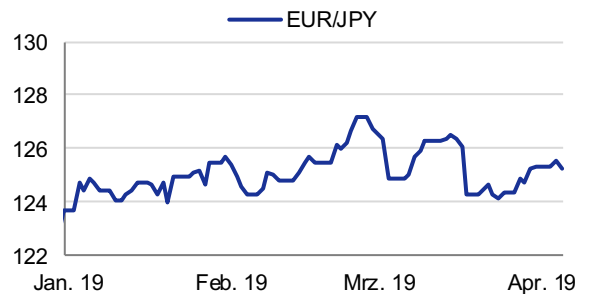
Wahlen beendet, Lira weiter volatil

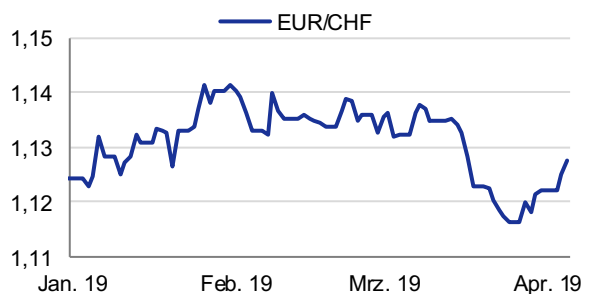
EUR/TRY (6,42) Bei den landesweiten Kommunalwahlen in der Türkei gewann die regierende AKP-Partei von Präsident Erdogan zwar die meisten Stimmen, die Bürgermeisterposten in Ankara und Istanbul scheinen jedoch verloren. Vor allem in Istanbul will sich Erdogan mit dem knappen Ergebnis nicht zufriedengeben. Er forderte am Montag eine Neuauszählung der Stimmen und machte die „organisierte Kriminalität“ für das schlechte Abschneiden verantwortlich. Die Märkte zeigen sich verunsichert. Hinzu kommen diplomatische Spannungen mit den USA und Israel. Nachdem es im März noch um den Status der Golanhöhen ging, kritisierte Erdogan ebenfalls am Montag die Pläne des israelischen Premierministers Netanjahu, Siedlungen im Westjordanland zu annektieren. Zu guter Letzt senkte die Zentralbank noch die effektiven Finanzierungskosten für Banken um 150 Basispunkte. Im Vorfeld der Wahlen hatten die Währungshüter noch versucht, die türkische Lira mit einem Zinsanstieg durch die Hintertür zu stabilisieren, dieser wurde nun zurückgenommen. Die Lira verlor am Montag mehr als 1,5 Prozent gegenüber dem Euro und verblieb am Dienstag auf diesem Niveau. Beruhigt sich die politische Situation, könnte sich auch die Lira stabilisieren. Bis dahin ist aber weiterhin mit erhöhter Volatilität zu rechnen.

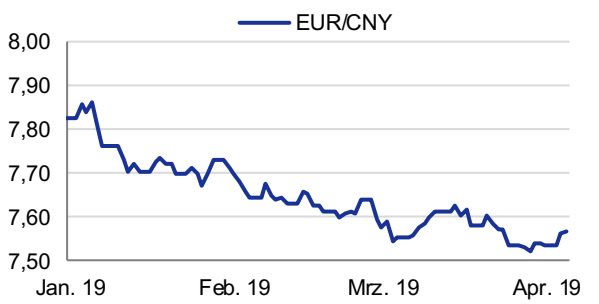
Wechselkurs- und Zinsgrafiken

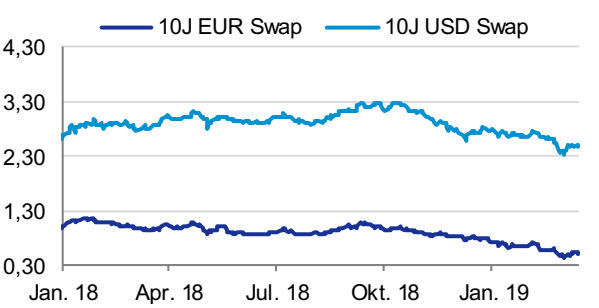


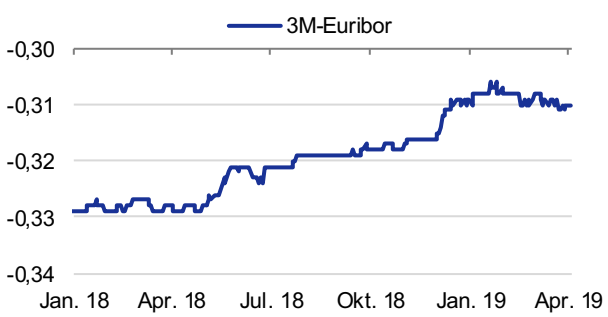












	Aktuell	+/-	Prognose Ende 2019
EUR/USD	1,127	0,10%	1,15
EUR/GBP	0,864	0,20%	0,82
EUR/CHF	1,128	0,24%	1,15
EUR/JPY	125,270	-0,22%	121
EUR/CNY	7,566	0,04%	8,05
3M Euribor	-0,310	0,000	-0,30%
10J EUR Swap	0,514	-0,008	0,90%
10J Bundesanleihe	-0,006	-0,013	0,40%
Leitzins EZB	0,00		0,00%

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg L.P. (Stand 09.04.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.
HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.
© Deutsche Bank AG 2019